

Eine Chronik ist eben eine Chronik

Am Beginn steht der Anfang

„Eine Chronik, meine Damen und Herren, ist eben eine Chronik. Sie ist eben keine vollständig gearbeitete Geschichtsschreibung, sie erschöpft sich aber auch nicht in einer Tabelle. Der Chronist ist fast schon ausgelastet mit der Zusammenfassung des neu Entdeckten, aber er listet es eben nicht nur auf, er fasst es zusammen. Das ist wichtig. Auch der Chronist gewichtet, trennt die Spreu vom Weizen und stellt Zusammenhänge her.“¹ So glasklar bringt es Klaus-Peter Müller in einem Vortrag über die Erstellung einer Chronik auf den Punkt.

„Eine Chronik ist eben eine Chronik.“ Besser kann man es wohl kaum formulieren. Dabei gibt es viele gute Gründe, sich mit der Geschichte seines eigenen Ortes auseinanderzusetzen. Bereits Bekanntes wird festgehalten, alte Quellen werden ausgewertet, neue Quellen werden erschlossen, Gerüchte werden verifiziert oder falsifiziert, Zeitzeugen werden interviewt und somit die vielleicht letzten Chancen genutzt, Unwiederbringliches festzuhalten. Doch was bringt letztendlich die historisch interessierten Menschen einer Gemeinde dazu, sich tatsächlich durchzuringen, das gewagte große Unterfangen „Ortschronik“ zu starten. Selten – wie beispielsweise bei der vor kurzem erschienenen Ortschronik „Purbach am Neusiedler See“ – entsteht ein Werk aus dem freien Antrieb historisch Interessierter, im gegebenen Fall durch die Mitglieder des Vereines zur Erforschung der Purbacher Geschichte.²

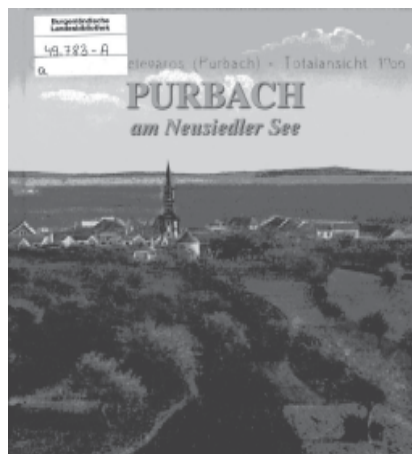
Vielmehr steht zumeist als auslösendes Moment ein Ortsjubiläum vor der Tür. Etwa wenn die erste urkundliche Erwähnung des Ortes zum Beispiel 750 oder 800 Jahre zurückliegt. Der Bürgermeister und der Gemeinderat wollen anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten auch etwas Herzeigbares, etwas Bleibendes präsentieren können und geben eine Ortschronik in Auftrag. Ein höchst begrüßenswerter Ansatz, der dem Burgenland auch aus kulturgeschichtlicher Sicht die Aufarbeitung vieler Themen beschert.

Und die Publikationen, die im Burgenland in den letzten Jahren als Ortschronik das Licht der Welt erblickt haben, nötigen einem höchsten Respekt ab. Alleine die Anzahl der erschienenen burgenländischen Ortschroniken ab dem Jahr 2000 ist beachtlich: 32. Schon der erste Eindruck beeindruckt. Professionell layoutiert, graphisch perfektioniert, eine Fülle von abgebildetem Quellenmaterial – die digitale Welt hat sich in der Tat äußerst positiv auf das Erscheinungsbild der Ortschroniken aus-

gewirkt. Stellvertretend für viele gleichwertige Werke sei an dieser Stelle die anlässlich des 700jährigen Jubiläums erschienene Ortschronik von St. Georgen erwähnt, die wirklich sehens- und lesenswert Fakten und Quellen optisch aufwändig aufbereitet in Szene setzt.³ Ein echter historischer Hingucker sozusagen. Hiervon könnte sich so manche „streng“ wissenschaftliche Publikation mehrere Scheiben abschneiden.

Die Autoren

Der Kreis der auserwählten Schreiber für eine Chronik ist in der Regel klein. Obwohl „auserwählt“ natürlich der falsche Ausdruck ist. Mann und Frau kennt sich in der Gemeinde/Marktgemeinde/Stadt. Und es ist daher schnell klar, wer in Sachen Ortsgeschichte bereits ein beschriebenes Blatt ist und wer als Projektleiter die redaktionelle Verantwortung übernehmen soll. Es empfiehlt sich allemal, das Abenteuer Ortschronik nicht als Einzelkämpfer zu wagen. Teamarbeit ist angesagt. Zumal das Team zumeist – je näher der fixierte Veröffentlichungstermin heranrückt und es ans Eingemachte, also ans Schreiben, geht – große Auflösungsstendenzen aufzeigt. Als Mitarbeiter der Burgenländischen Landesbibliothek erlebt man des Öfteren hautnah am Geschehen mit, wie die hauptverantwortlichen Chronisten Stunden über Stunden in ihrer Freizeit selbst in den Archiven sowie vor dem Notebook verbringen und ein Kapitel nach dem anderen übernehmen und schreiben müssen, weil schon wieder



ein Verantwortlicher für ein bestimmtes Themengebiet abgesprungen ist. Da mit einer Chronik ja auch immer ein hoher wissenschaftlicher Anspruch einhergeht – schließlich verfasst man für seine Gemeinde ein Standardwerk für die nächsten Jahrzehnte –, steigert sich gegen Ende der Fertigstellung der Chronik bei den alleingelassenen Verantwortlichen das Frustrationspotential.

Ein Beispiel von erfolgreicher Teamarbeit zeigt die Entstehungsgeschichte der Chronik Tadtten.⁴ Als redaktioneller Leiter konnte Dr. Herbert Brettl, Professor am BG/BRG Neusiedl und prominenter Zeithistoriker des Burgenlandes, gewonnen werden. „Als mich der Bürgermeister gefragt hat, ob ich die Verantwortung für die

Schnell, schnell machen wir gar nichts. Drittens: Die Chronik muss wissenschaftlich fundiert sein, G'schichterl haben darin keinen Platz. Und als ganz wichtigen vierten Punkt: Die Tadtner Bevölkerung muss selbst aktiv mitarbeiten.“⁵ Nach einer Aussendung des Bürgermeisters hatten sich tatsächlich viele Tadtnerinnen und

stress- und frustfreies Gelingen gewährleistet. Rechtzeitig zum 650-Jubiläum von Tadtten konnte die gelungene Chronik der interessierten Ortsbevölkerung präsentiert werden. Herbert Brettl weist auf einen weiteren wichtigen Punkt hin: „Das Schöne bei dieser Arbeit war, zu sehen, dass es gut für die Dorfgemeinschaft war. Die Ortschronik wurde von der Bevölkerung mitgetragen. Alle haben sich interessiert. Es ist auch niemand vom Team abgesprungen. Im Gegenteil, es haben noch welche gefragt, ob sie auch mitarbeiten können.“

Einen ganz anderen Weg wählte die Marktgemeinde Gols für die Erstellung ihrer Chronik.⁶ Als Autoren konnte das Who is who der burgenländischen Historiker gewonnen werden. Dr. Hugo Huber (Professor am BG/BRG Neusiedl), Dr. Karl Kaus (Landesarchäologe i. R.), WHR Dr. Harald Prickler (stellvertretender Leiter des Bgld. Landesarchivs i. R.), Emer. O. Univ. Prof. Dr. Gustav Reingrabner (Evang. Theolog. Fakultät), WHR Dr. Johann Seedorf (Leiter der Kulturabteilung des Amtes der Bgld. Landesregierung i. R.), ORR Dr. Felix Tobler (Leiter des Bgld. Landesarchivs) – Namen, die bis weit über die burgenländische Landesgrenze zu Recht bekannt sind. Jeder von ihnen war für Teilbereiche der Golscher Geschichte verantwortlich. Bei solch renommierten Autoren braucht man sich um die wissenschaftliche Ausrichtung seiner Chronik keine Sorgen zu machen. Der Umfang der Golscher Chronik ist mit 560 Seiten enorm. Optisch ist sie reduzierter gestaltet als die zuvor beschriebenen Ortschroniken. Dies soll keinesfalls eine Wertung darstellen, sondern vielmehr aufzeigen, dass es ganz einfach unterschiedlichste Herangehensweisen an das Unternehmene Ortschronik geben kann.



Tadtner zur Mitarbeit gemeldet und das Projekt Ortschronik sollte zu einem Selbstläufer werden. Für die verschiedensten Bereiche wurden Gruppen mit einem Gruppenverantwortlichen gebildet. Alle drei Monate gab es eine Sitzung, bei der Erfahrungen, aber auch Materialien ausgetauscht wurden. „Ich war eigentlich nur der Koordinator, der geschaut hat, dass das Netzwerk funktioniert“, so Dr. Brettl. Das Projekt

war auf drei Jahre angelegt: Es wurde ein Jahr lang recherchiert, Quellen zusammengetragen, Interviews geführt. Ein weiteres Jahr lang wurde geschrieben. Im letzten Jahr wurde nachgebessert, gelayoutet und lektoriert. Dieses großzügige Zeitmanagement ist nachahmenswert. Nur so ist ein

Chronik Tadtten übernehmen möchte, habe ich gesagt, ja, aber nur unter vier Bedingungen. Erstens: Der gesamte Gemeinderat muss hinter dem Projekt stehen. Politische Beeinflussung darf es keine geben. Zweitens: Der Entstehung der Ortschronik muss genügend Zeit gegeben werden.

Der Inhalt

Wenn schon Ortschronik, dann soll die Ortsgeschichte von der Urgeschichte bis zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses inklusive des Vereinslebens aufgerollt werden. Ein wie bereits mehrfach erwähnt sehr aufwändiges Unterfangen.

Bei den Ortschroniken der letzten Zeit macht sich auch ein erfreulicher Trend bemerkbar. Die Aufarbeitung der Zeitgeschichte, insbesondere der Jahre 1921 bis 1955, nimmt einen zentralen Platz in den Chroniken ein. Noch 1988 schreibt Andreas Maislinger: „Allgemein fällt auf, dass Ortschroniken in Österreich die Zeit von 1938 bis 1945 aussparen. [...] Wenn überhaupt Information über die Zeit des Nationalsozialismus' gebracht wird, dann beschränkt sich diese meist auf die Liste der gefallenen ‚Helden‘ des Ortes.“⁷ Gott sei Dank haben sich die Zeiten geändert! Unliebsame und oft auch schmerzhaft Wahrheiten des Dorflebens der jüngeren Vergangenheit – insbesondere der Systemzeit und des Nationalsozialismus' – werden nicht mehr stillschweigend ausgelassen, sondern durch Quellen unterstützt wissenschaftlich kritisch dargestellt. Vor allem die Beziehung der Oral History vor Ort ist ein wichtiger Faktor, den der „normale“ Historiker in seiner Arbeit in diesem Ausmaß mangels Kenntnis der Zeitzeugen nicht nutzen kann. Die Ortschroniken werden somit zu einem wichtigen Beitrag, um die leeren Flecken der dunkelsten Kapitel der burgenländischen Zeitgeschichte mit Wissen zu füllen. Als quantitatives Beispiel dient die auf mehrere Bände angelegte Siegendorfer Chronik.⁸ Der bisher erschienene Band 1, der die Siegendorfer Geschichte von der Urgeschichte bis 1955 beleuchtet, widmet der Zeit

ab 1900 starke 120 von 144 Seiten. Insgesamt muss bei der Betrachtung der Ortschroniken lobend erwähnt werden, dass versucht wird, alle Inhalte durch Quellen und Fußnoten zu belegen – spricht: wissenschaftlich fundiert zu arbeiten.

Die Zielgruppe

Bei der Geschichtsschreibung eines Ortes ergeben sich nicht nur eine Fülle an Themen, sondern auch eine Fülle an Details und Quellen. Scanner sei Dank ist es auch kein Problem mehr, diese druckfertig aufzubereiten. Demnach überquellend gestaltet sich zumeist der Einsatz der abgebildeten Urkunden, Protokolle, Listen, Fotos, Pläne etc. Aus meiner bescheidenen Sicht vollkommen zu Recht. Denn die Ortschroniken werden nicht für Wissenschaftler geschrieben, sondern für die Dorfbewölkerung. Und diese will sich in der Chronik nicht nur wieder erkennen, sondern auch wieder finden. „Ortschroniken leben davon, dass sie Details in möglichst dichter Fülle und möglichst großer Vielfalt ausbreiten – Identifikation ist hier das wichtigste.“⁹ Schließlich soll die Chronik ja kein Ladenhüter, sondern ein regionaler Bestseller werden. Die Purbacher Chronik beispielsweise hängt am Abschluss des redaktionellen Teiles einen 85 Seiten umfassenden Bildteil „Purbacher Leben“ an. Hier können wie in einem Fotoalbum alte sowie neuere Ortsansichten, Arbeitswelten, Brauchtümer und Ereignisse betrachtet werden.

Zum Schluss erfolgt noch eine Einladung in die Burgenländische Landesbibliothek und ins Burgenländische Landesarchiv. Hier können Sie nicht nur beinahe lückenlos sämtliche im Burgenland erschienenen Ortschroniken lesen

und ausleihen. Hier können Sie auch viel Interessantes und Wissenswertes über Ihre eigene Gemeinde erfahren und erforschen. Denn wie lautet ein in den Vorworten zu den Ortschroniken gern zitierter Ausspruch Winston Churchills? „Je weiter man zurückblicken kann, desto weiter wird man vorausschauen.“

Michael Hess

Zum Autor:

Mag. Michael Hess ist Mitarbeiter der Burgenländischen Landesbibliothek. Neben seiner bibliothekarischen Arbeit beschäftigt er sich mit der Zeitgeschichte des Burgenlandes, insbesondere der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Anmerkungen:

¹ Müller, Klaus-Peter: Wie erstelle ich eine Chronik? Anregungen, vorgetragen auf der Jahreshauptversammlung am 27. März 2004 in Bösel. www.de-spieker.de/spieker/Chronik.pdf, S. 1.

² Verein zur Erforschung der Purbacher Geschichte [Hrsg.]: Purbach am Neusiedler See. Purbach: 2007.

³ Dorfblick St. Georgen – Verein zur Aufarbeitung des dörflichen Lebens gestern, heute und morgen [Hrsg.]: St. Georgen. Geschichte und Geschichten. Dorfchronik. Sankt Georgen: 2000.

⁴ Gemeinde Tadten [Hrsg.]: Chronik Tadten. Menschen und Geschichte. Tadten: 2007.

⁵ Herbert Brettl in einem Gespräch am 14. November 2007.

⁶ Marktgemeinde Gols [Hrsg.]: Geschichte einer Marktgemeinde. Gols: 2006.

⁷ Maislinger, Andreas: Ergänzung einer Ortschronik. „Arbeiterziehungslager“ und „Zigeuneranhaltelager“ Weyer (Innviertel). In: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie (1988). Jg 32. H. 3/4, S. 175.

⁸ Marktgemeinde Siegendorf: Geschichte & Kultur. „750 Jahre Siegendorf“. Chronik – Band 1. Siegendorf: 2006.

⁹ Sonntagbauer, Eva: Habilitation Walter Brunner. Ortsgeschichte – Schlossgeschichte. In: *Historicum* (1993), S. 2.